

Predigt am 11.09.2022 (24. Sonntag Lj. C): Lk 15,1-10)
Gottes Vorliebe für das Verlorene

Gottes Vorliebe für das Verlorene, so könnte die Überschrift lauten für die beiden Gleichnisse Jesu, die wir gerade gehört haben. Das gesamte 15. Kapitel des Lukas-Evangeliums, zu dem schließlich auch das berühmte Gleichnis vom verlorenen Sohn gehört, es spricht tatsächlich von Gottes Vorliebe für das Verlorene, mit der Jesus seinen Umgang mit den Sündern rechtfertigt. Da denken wir vermutlich zuerst und zunächst an Menschen, die sich verirrt haben und auf Abwege geraten sind; vielleicht auch an jene, die z.Zt. in Scharen ihren Austritt erklären, weil die Kirche für sie ihre Glaubwürdigkeit, mehr noch: ihre Reformfähigkeit oder gar Wahrheitsfähigkeit verloren hat. Die Kirche hat verloren und ist verloren, wenn Gott sich nicht ihrer annimmt in seiner Vorliebe für das Verlorene.

Der „Synodale Weg“, der sich dieser Tage zu seiner vorletzten (4.) Vollversammlung in Frankfurt eingefunden und gleich zu Beginn eine ganz wichtige Abstimmung verloren hat, zeigt doch nur, wie schwer sich die Kirche im Umgang mit denen tut, die herkömmlich für sie Sünder sind, weil sie gegen ihre enge, restriktive Sexualmoral verstößen. Es sollte zu einer Neubewertung, aber auch Änderung kommen unter dem Titel: **Leben in gelingenden Beziehungen – Grundlinien einer erneuerten Sexualethik**. Der sorgfältig erarbeitete Grundtext scheiterte an der Sperrminorität der Bischöfe.

Vergessen wir nicht den unrühmlichen Anlass des ganzen Projektes: Der nicht enden wollende sexuelle Missbrauch-Skandal, dessen systemische Ursachen auf der Hand liegen und zu deutlichen Konsequenzen führen muss. Ausgerechnet dieses neuralgische Thema hat zur ersten Niederlage geführt. Verlorene Zeit war es nicht, aber abermals verlorenes Vertrauen in die Reformbereitschaft der Kirche. Noch bevor der Text in Rom auf Widerstand stoßen konnte, wollten ihn seine treuen Vasallen in der Bischofskonferenz in Frankfurt blockieren. Doch der Text ist nun in der Welt, den immerhin die Mehrheit der deutschen Bischöfe billigen wollten.

Der 30 Seiten umfassende Grundtext sah Reformbedarf etwa bei der Frage der Verhütung. In einer christlichen Ehe müsse nicht bei jedem Geschlechtsverkehr die Offenheit für Nachwuchs „biologisch realisiert“ werden. Betont wird, dass homosexuelle Partnerschaften sowie wiederverheiratete Geschiedene von der Kirche gesegnet werden können. Überdies sei die Anerkennung der Gleichwertigkeit und Legitimität nicht-heterosexueller Orientierungen „dringend geboten“. Der zur Abstimmung gestellte Text erteilt sog. Konversionstherapien für schwule Menschen eine deutliche Absage. Überdies formuliert der Text eine Vergebungsbitten: „Alle Menschen, die unter den Auswirkungen kirchlicher Sexuallehre gelitten haben, bitten wir von Herzen um Vergebung.“

Ich weiß von vielen Mitchristen und Mitbrüdern, wie groß die Enttäuschung ist. Ich setze, ich hoffe auf Gottes Vorliebe für das Verlorene. ER möge sich der Verlorenen in der Kirche annehmen, damit sie nicht den Mut verlieren, an ihrer Erneuerung und Reform mitzuwirken. Im Übrigen möchte ich Sie, liebe Gemeinde, ermutigen, ja bitten, sich über den Synodalen Weg mehr zu informieren, weil alles darauf ankommt, dass die Reformwilligen unter den Laien, Priestern und Bischöfen Rückhalt an der sog. Basis haben. Und vergessen wir nicht das Gebet um einen guten Ausgang des Synodalen Weges, seiner Beratungen und Beschlüsse, um den Sinkflug der Kirche aufzuhalten und ihre Glaubwürdigkeit zurückzugewinnen.

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

<https://www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html>